

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P. Ullrich, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 9, ganze Num. 444.

Dienstag den 7. März, 1848.

Laufende Nummer 28.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlichen Vorauszahlungen erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeschickt werden.

No. 62.
Am großen Kleider-Stoß,
No. 62 Ost Pennstraße, drei Thüren oberhalb Geo. Feder's Stoß, ist das größte, wohlfeilste und beste Assortement von Kleidungsstücken, das jemals seitgeboten worden in der Stadt Reading, bestehend aus folgenden Artikeln, nämlich:

Ein schönes Assortement von Dreß-Röcken zu 7 50, werth \$10 50; do do zu 10, werth \$14; do. do., zu 12, werth \$16.

Ein schönes Assortement von feinen tuchenen Sack-Röcken, zu 3, werth \$5; do. zu 5 00, werth \$7 00; do. zu 7 00, werth \$10 00.

Ein schönes Assortement von Kasimier-Hosen, zu 3 75, werth \$5 50; Casimier do. zu 2 75, werth \$3 50; Sattinett do. zu 1 75, werth \$2 50.

Ein schönes Assortement von blumigen Seiden-Belvet-Westen, zu 2 75, werth \$5 00.

Ein schönes Assortement von Sattin und wollenen Westen, zu 2 00, werth \$3 50; do. Westen zu 75, werth \$1 50.

Ein schönes Assortement von Knaben-Röcken, zu 2 00, werth \$3 50; Knaben-Hosen zu 1 25, werth \$2 25; Knaben-Westen zu 50 Cts, werth \$1 50.

Ein schönes Assortement von Kinder-Kleidern, welche zu den niedrigsten Preisen verkauft werden.

Ein schönes Assortement von feinen Hemden, zu 1 50, werth \$2 00; do. feine Hemden zu 1 00, \$1 50; do. Hancock's Hemden zu 75, werth \$1 25; do. Hemden zu 50, werth 75 Cents.

Ein sehr schönes Assortement von Dreß-Gütern, solche als Cravatten, Schärfe, Taschentücher, Halsbinden, Krägen, Busen, Handschuhe, u. c., welche sehr wohlfeil verkauft werden.

Auf Hand ein volles Assortement von Tuchen, Kasimiers, Westenzugeln, welche auf Bestellung nach der neuesten Mode verarbeitet werden, auf die kürzeste Nachfrist und zu den räsonabelsten Preisen.

Coaks und Leberölfe werden zum Kostenpreise verkauft.

Zu einem und Allen möchten wir sagen, ruft gefälligst bei uns an, und Ihr werdet Alles finden wie es dargestellt ist zu sein. Dies ist der Platz beschränkt zu werden.

James Jameson,
Kaufmanns-Schneider.
Reading, Februar 29. 4m

Das Wohlfeilste in der Welt!
Dampf-raffinirte Zucker-Candies,

12½ Cent das Pfund, im Großverkauf.
J. Richardson, No. 42 Marktstraße, Philadelphia, findet Vergnügen daran, das Publikum zu benachrichtigen, daß er noch immer fortfährt seine ganz vorzüglichen Dampf-raffinirten Candies um den geringen Preis von \$12 50 die 100 Pfund, zu verkaufen, und die Qualität wird von keiner andern übertroffen, die in den Vereinigten Staaten fabrizirt wird.

Er offerirt ebenfalls alle Arten Güter im Confectionir- und Obst-Fache, zu gleichläufig niedrigen Preisen, da schnelle Verkäufe und kleine Profite an der Tagesordnung sind.

Rufen an oder schicken eure Bestellungen, und Ihr werdet unfehlbar Befriedigung finden. — Verzeihet nicht die Nummer 42 Marktstraße, Philadelphia.

J. J. Richardson.
Philadelphia, Februar 29. 4m

Klee-Keim.

Der Untersreibern hat so eben erhalten, eine schöne Lot Klee-Keim, von Columbia County, welcher wohlfeil verkauft wird am Stoß von John Green.
Reading, Febr. 22. 5m
N. B. Jedem eine Quantität Klee-Keim wird am obigen Stoß verkauft und der gangbare Marktpreis, in Baarzahl dafür, bezahlt.

Zum Verkauf am wohlfeilsten Stoß.

50 Fässer, 100 Pfund jedes, 8 und 10 gebrungene Nägel, vorzügliches Eisen, zu 9½ Cents das Pfund, gewöhnlicher Preis: 18 Cent das Pfund, am Ost der Penn und 4ten Straße.
Franklin Miller.
Februar 22.

Glas, Glas. — 50 Kisten 8 bei 10 Glas, nebst einem großen Assortement von andern Größen, Kirnisch, Farben, Oele, Bleiwass u. c., zum Verkauf bei Franklin Miller.
Ost der Penn und 4ten Straße.
Februar 22.

Dr. Kienle's Lazir- und Blutreinigungs-Pillen,
die beste Kur zur Wiederherstellung der Gesundheit, so eben erhalten und zum Verkauf in dieser Druckerei. Preis 50 Cent, die große, und 25 Cent die kleine Ver.

Der "Schwarze Hammer."

Eine Familiengeschichte.
Nach einer wahren Begebenheit.
Von Carl Lucas.
[Fortsetzung.]

Der letztverlebene Graf von Ebertstein nämlich hatte spät noch einen männlichen Sproß gezeugt, an dem sein ganzes Herz hing. Der Knabe wurde, vermuthlich aus Rache, von einer wegen eines Diebstahls gezüchtigen Zigeunerin, durch deren Helfershelfer auf die unbegreiflichste Weise, geraubt und da sich die Verbrecher rasch in die Waldgebirge der nächsten Landesgrenze geworfen, nicht wieder für die verzweifelten Eltern gerettet. Durch die vollständige, nahe und fern verbreitete Beschreibung des Kindes sowohl als selbst seiner Kleider, erreichte man den Zweck nicht. Der Gram tödtete die Eltern langsam. Die Ungewissheit des Besizes enormer Kapitalien und Ländereien wirkte auf den ohnehin demoralisirten Baron um so feindlicher, als dieser genuss- und prunksüchtig war. Der bloße Gedanke, jemals den Reizen des Reichthums entsagen zu müssen, konnte ihn zur Hyäne machen. Er haßte Alles unversöhnlich was dem früheren Geschlechte hold und zügelhaft war. Das Opfer dieses Haßes war auch Hammer, der frühere Förster des Grafen von Ebertstein, ein dieser hohen Familie sehr ergebener Mann. Seines Postens enthoben, gehässig verfolgt, durch den Baron und dessen räuberische Angeberei sogar einst mit Zuchthaus bestraft, schien dieser Mensch fast gänzlich gesunken zu sein und an verzweifelten Uebertreibungen der Gesetze Vergnügen zu finden. — Nach diesen nothwendigen Abschweifungen kehren wir zu Walthers zurück, der bald mit dem Bilde Theresens, bald mit den hohlen, leidenschaftlichen, bastenden Zügen der Alten beschäftigt, sich der stattlichen Försterei, im Mondlichte so winterlich einladend vor ihm gelegen, näherte. Ploßlich schloß es durch seine Brust, denn ein Mann, tief in einen Mantel gehüllt, ganz die Statur des Barons, trat aus der Hausthür, von Theresen freundlich hinausgeleitet. — Eine schreckliche Eifersucht entbrannte in der Brust des Liebenden, von Charakter sehr heftigen Jünglings, sein Puls pochte, seine Faust spannte das Gewehr und donnetete dem leise dem nahen Schlosse zueilenden Vermummten ein Halt zu. Dieser eilte desto schneller vorüber. „Halt, oder beim Allmächtigen, der nächste Schritt ist ins Grab!“ scholl die bebende Stimme Walthers. Natürlich blieb dem Glenden nichts übrig als still zu stehen. „Wer sind Sie, mein Herr?“ fragte der Jüngling mit zusammengeschnürter Brust; — „ein ehrlicher Mann schreibt offen daher.“

„Kennen Sie mich nun?“ rief eine leise aber stolze Stimme. Der Baron enthielt sein Gesicht. Es war schmal, blaß und fein geformt, mit einer Abnahme, kleinen stehenden Augen und einem Munde dessen kalte, blutlose Lippe vor Zorn wie ein Espenblatt zitterte. „Sind Sie toll, Monsieur Walthers? Soll ich Sie in das Loch werfen lassen, wegen eines räuberischen Anfalls?“

„Bemühen Sie sich nicht; ich wollte nur wissen wer selbst das Licht des Mondes zu scheuen hat!“

„Was sieht Sie an?“ donnerte der Baron.

„Herr! — Herr — Sie wissen, daß ich Theresen liebe! daß —“ keuchte Walthers mit zornzitterndem Athem; „ich werde niemals dulden; nie! — nie! — verstehen Sie mich?“

„Der Mensch ist verrückt!“ murmelte der scharfe Mund des Barons. „Sind Sie denn wirklich mehr als albern, mit mir von Ihrer Liebelei zu reden? Wohl-gemerkt, ich liebe keine Eifersüchtige; am allerwenigsten wenn sie meine Diener sind.“

Mit diesen Worten wollte sich der Baron geringachtend entfernen, als ihm Walthers, vollkommen außer sich, den Weg vertrat.

„Gnädiger Herr.“ grüßte seine hohle,

aber furchtbare Stimme, „ich habe Sie wohl begriffen! Ich will mich ebenfalls verständlich machen. Sie gehen jetzt mit starken Schritten auf das Verbrechen los, ein unschuldiges, keuschs Wesen Ihrer Begier zu opfern, bedenken Sie indeß, daß ihm in mir ein Schützer lebt der Sie, Herr Baron eher ermordet, ehe er unterläßt jedes Haar seines Hauptes zu bewahren. Deutlicher kann ich nicht werden.“

„Nein, mein guter Walthers,“ keuchte der Baron v. Düffing, kalkweiß und zitternd vor Furcht, „gewiß, gewiß nicht! Seien Sie unbesorgt, Ihre liebenswerthe Braut wird nie der Gegenstand meines Begehrens werden. Ich selbst achte das liebe Mädchen zu hoch. Doch hoffe ich, Sie werden nach diesem feierlichen Versprechen nicht von mir verlangen hier im Schnee umzukommen?“

„Nein, aber einen Eid, bei Gott und Seligkeit, Theresen nie, niemals nur mit einer Fingerspitze anzurühren; diesen Eid, diesen, diesen Eid!“

„Nun wohl, ich schwöre, bei Gott und Seligkeit, Sie Sie verlangen. Ist es Ihnen nun gefällig, mir freie Passage zu gönnen?“

Walthers wich, endlich Fassung gewinnend, und der Baron zog mit dem stillen Entschlusse einer beispiellosen Strafe seine Straße.

Als sein Tritts verhallt war, da erst fühlte der eifersüchtigen junge Mann daß er zu übereilt gehandelt hatte, ja daß das Gesetz selbst ihn höchst bestrafenswerth finden müsse. Bestürmt von einer klug mächtiger Eindrücke, seltsam aufgeregten Antlitzes trat er in das noch erleuchtete Zimmer des Försters Guthsmuth. Er fand Vater und Tochter außergewöhnlicher Weise noch auf. Herzlich von Beiden bewillkommenet, wie dies gewöhnlich war, überströmten die Harmlosen in das Lob der Güte und Freundlichkeit, welche der Herr Baron gleichsam über sie hergeschüttet: „Was mir Jemand sagen was er will,“ meinte der ehrliche Guthsmuth, „unser gnädiger Herr ist kein so schlimmer Heiliger als man immer von ihm glaubt. Denken Sie sich Walthers, er will an Theresen thun wie an einem eigenen Kinde. Im Schlosse soll sie in allen Zweigen weiblicher Ausbildung unterrichtet werden und bei ihrer einmaligen Verheirathung — „Still, Väterchen, still!“ rief Theresen hocheerhöhend, und schloß mit der Hand den Mund des redseligen Pappas. „Ich heirathe nie!“ „Papperlapapp! Deine gute, selige Mutter sagte noch so, als wir schon zweimal aufgebeten waren. Auch Ihrer erwähnte der Herr Baron, mein lieber Walthers. Sie können sich so gut als wie gewiß für meinen baldigen Nachfolger halten. Denn ich werde nach gerade morich.“

„Und zum nächsten Male will er mich mit seiner eigenen Equipage fahren lassen, Herr Walthers?“ lächelte Theresen schelmisch aufblickend, aber erschreckt die Farbe wechselnd, als sie den Jüngling ihrer stillen, ewigen Liebe todtblaß, ohne Laut und wie ein starrendes Schreckniß mitten im Gemache stehen sah. „Was ist Ihnen, Herr Walthers? sind Sie unwohl?“

„Si was! gib ihm einen Grock, Theresen; er hat Frost im Leibe!“ rief Guthsmuth lachend. Der Jüngling kämpfte einen schrecklichen Kampf, endlich trat er fest vor den Vater seiner Geliebten, legte seine beiden Hände auf die Schultern derselben, und sprach im feierlichen Tone: „Herr Förster, kennen Sie in der That die Gründe nicht, die den Baron veranlassen so auffallend gütig zu sein?“

„Was Teufel ist dem Jungen?“ lachte Guthsmuth, noch immer scherzend, „thut er nicht als wollte er seine Augäpfel in eine Pistole laden? Gründe? was soll das heißen? Theresen ist seines braven Försters brave Tochter und er ein Millionär! Gib dem armen Walthers einen Grock, Theresen, und dann zu Bette.“

Walthers athmete tief auf, wandte sich

darauf mit verstärkter Bitterkeit an Theresen und fragte, mit finster-gefurchter Stirn: „Und Sie, Theresen, fanden Sie nicht, daß ein gnädiger Herr Baron nicht nur herablassend sondern auch galant, vielleicht wohl gar zärtlich sein kann?“

Das Mädchen zuckte als habe sie der Blich getroffen und rief mit vor die Brust gekreuzten Händen: „Seht verstehe ich Sie, mein Herr; es schmerzt mich, mich in Ihnen so schrecklich geirrt zu haben.“ Die Worte nicht allein, das ganze tödtlich-getroffene, in Weh aufgelöste Wesen schmetterte einen Centner auf die Brust des Eifersüchtigen.

„Die Sache wird ernst; was haben Sie denn eigentlich vor, Herr Walthers? staunte Guthsmuth das Paar anstarrend.

„Nichts.“

„Nichts, Herr Walthers?“ wiederholte Theresen bitter, und eine Thräne verbergend, „ich fordere Sie auf, sich als Mann frei heraus zu erklären.“

„Ich wills,“ antwortete der junge Mann milder. „Offen heraus nämlich binn ich der Ueberzeugung, daß die Absichten des Barons von Düffing auf ein nichtswürdiges Verhältniß mit Ihrer Tochter hinauslaufen, Herr Guthsmuth. Er will ein Seitenstück zu „des Pfarrers Tochter von Taubenheim“ aufführen.“

„Herr, sind Sie berauscht?“ donnerte der alte Förster hochroth, „ich sage Ihnen, Sie lügen. Bei Stein und Pulverblich, gehören Sie auch zu denjenigen Zwitgergeschöpfen, zu jenen, Gott verd... mich, moralischen Eunuchen, die aus jedem Dinge Gift saugen? Ich wiederhole, daß ich Theresen auf diese Gefahr hin dreist in die Dohut eines Mannes geben will, der schon durch Rang und Ehre verpflichtet ist ritterlich zu handeln. Pfui, Walthers, das hätte ich in Ihnen nicht gedacht!“

„Water! Water!“ bat Theresen thranend, „Walthers ist unser aufrichtigster Freund, schone ihn.“

„Dummes Zeug! ein Mann muß die Wahrheit hören können. Doch jetzt zu Bette, Kinder. Der Champagner des Herrn Barons droht mir im Kopfe. — Ein Kapitalwein beim Stein und dem Pulver!“ „Also Champagner?“ lachte Walthers fürchterlich, „die Kaufgräben sind eröffnet, das grobe Geschütz der Belagerung beginnt Freische zu schießen. Vielleicht ist die Festung geneigt sich bald zu ergeben! O Theresen! Theresen! ein Messersich durch meine Brust wäre eine Wohlthat für mich und Dich!“ Außer sich war der Jüngling. Sein Antlitz überzog eine schauerliche Blässe, seine Brust schien zu zittern. Er bemerkte nicht welche entsetzliche Wirkung seine Worte auf Vater und Tochter hervorgebracht hatten. Beide standen stumm und sprachlos, bis Theresen, beide Hände vor das flammende Gesicht schlagend, nichts weiter hervorbringen konnte als die Worte: „abscheulich! abscheulich!“

„Ihr Lachen hat mich schauer gemacht, Walthers?“ hob nach langer Pause Guthsmuth an: „Sie haben meine Theresen, und mich in ihr, tief beleidigt. Offen gestanden hatte ich den stillen Wunsch euch beide dereinst inniger vereint zu sehen. Das kann nicht mehr sein. Ein Mann, der seiner Lebensschancen nicht Herr ist, sollte sich nie, niemals ein Weib nehmen. Mindestens gebe ich einem solchen meine Tochter nimmermehr.“

Dies war ein Donner Schlag für den so unsäglich Liebenden. Nichtsdestoweniger vermochte sein angeborener Stolz, selbst bei dem stillen, verhaltenen Schluchzen der schönen Geliebten es nicht über sich, die strenge Waffe, mit der er bis dahin gekämpft und Wunden geschlagen hatte, ganz aus der Hand zu legen. Nach einigen eine Vermittlung stammelnden Worten, bei der das Untertinn formlich bebte, erzählte er die Gründe, welche das Betragen und die wiederholten Winke des Barons ihm an die Hand gegeben Uebels zu vermuthen, erzählte ferner den Auftritt, den er so eben mit ihm gehabt. „Sie

handelten wie ein thöriger, leidenschaftlicher Jüngling!“ rief der alte erfahrene Förster unwillig. „Nicht Sie, der Hr. Baron ist jetzt der unwürdig beleidigte! Nicht Sie e sondern ich bin der Mann, der über Theresens Glück zu wachen hat! — Nicht Sie sondern meine Tochter selbst wird ihre Ehre zu wahren haben. Ich warne Sie aufrichtig vor dem Herrn von Düffing! Der Zorn der Großen ist so stumm als ihre Rache fürchterlich.“

Schon begann Walthers seine vielen Mißgriffe zu bereuen, als die Thür aufging und ein halbes Duzend von des Barons handfesten Leuten hereindrangten, an der Spitze derselben ein Mensch von dem verdächtigsten Rufe, aber Walthers ungewein ähnlich in Zügen und Wuchs, so daß man sie zuweilen für Brüder gehalten. „Herr Walthers, sie werden mit uns kommen!“ rief der Doppelgänger höhnisch. „Platz da, ihr Schurken eines Schurken! donnerte der kühne Jäger, den Kolben seiner Büchse schwingend. „Platz, oder ich schmettere euch die Hirnkaffen ein.“

In wenigen Sätzen war der Bedrohte im Freien. (Fortsetzung folgt.)

Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen, daß die wahre Quelle des Nationalismus nur in der demokratischen Locofoco Partei sei, und wie sich nur einige kurz-sichtige Ulltags-Politiker der Whigs von Zeit zu Zeit an dem ihnen von Locofocos gelegten Köder fingen, und damit die ganze w a h r h a f t f r e i s i n i g e Whig-partei compromittirten. Wir können in nachfolgendem Auszuge aus der von dem Locofoco Senator Downs von Louisiana, im Ver. Staaten Senate gehaltenen Rede dies recht deutlich an den Tag legen. Als nämlich dieser ächte Nativelocofoco im Senate über die 10 Regimenter Will sprach, nahm er auch die Gelegenheit wahr, gegen den greisen, um die Union vieler-dienten Albert Gallatin, den Busenfreund Jefferson's Madison's und vieler andern großen Männer der Blüthenzeit unserer Republik, einen Mann, der seit mehr als 60 Jahren Bürger der Ver. Staaten ist, folgenden schändlichen Ausfall zu machen. In dieser seiner o f f i c i e l l v e r ö f f e n t l i c h e n Rede sagte Dr. Downs:

„Anders fühlt, mein Herr, ein Mann, der von einem fremden Lande kommt, — der erst andere, als amerikanische Luft eingehathet hat, — der einmal einem andern Staate angehört, — der ein anderes Vaterland, andere Religionen, andere Gesetze hat, u. von Vorurtheilen, Meinungen, und Sympathien, die sich ihm beim Gedanken an seine eingeborene Heimath aufdrängen, mehr oder minder befangen ist. Ein solcher will Amerikaner in Amerika über das, was sich für eine Nation schicke, was ihre Ehre erheische, aufklären! Nein, mein Herr! Jeder Pulsschlag meines Herzens sagt mir, daß dies nicht sein soll; ich will der Regung meiner Brust keine Gewalt anthun; ich kann, ich will diese Gefühle nicht unterdrücken! Ohne Zweifel haben wir uns Irthümer in unserer auswärtigen Politik zu Schulden kommen lassen; wir mögen in noch andere fallen; wir würden mehr als Menschen sein, wenn dies nicht der Fall wäre. Amerikaner in unserem Ursprunge, mit den Eingebungen einer amerikanischen Seele, unterstützt von amerikanischen Armen und Herzen, aber frei von Einfluß von irgend Etwas, was nicht unserm Boden entsprossen ist, von fremden Regierungen, fremden Profeten, fremden Bayonetten, fremden Meinungen irgend einer Art, ob dieselben nun unter uns wohnen, oder in fremden Lande, oder von sonst irgend etwas Fremdem wollen wir bleiben! Ja, mein Herr, ich mag mich irren oder im Rechte sein, glücklich oder unglücklich, whigistisch oder demokratisch, ich will amerikanisch sein, ganz amerikanisch, und nichts als amerikanisch.“ Und dieser merikanische Wollblut-Locofoco wurde durch die Stimmen thörlicher Deutschen, Ircländer und Franzosen, die das Uindig, daß sich für „Demokratie“, ausgiebt, noch nicht erkannt, noch nicht als „demagogischen Locofocoismus“ durch-schau hatten, gewählet! Denn was wäre diese jämmerliche Locofoco Partei, gäbe es nicht so viele naturalisirte Bürger, die immer noch blindlings diesem Trugbilde anhängen? Hier haben wir einen ächten Locofoco Ver. St. Senator, der einen, mehr als 80jährigen Greis, den Altbaren Gallatin, der schon zur Zeit, als dieser